

„Ich entdecke jedes Mal Neues“

In Litschau fand Ernst Molden sowas wie ein zweites Zuhause. Was ihm daran gefällt.

VON ANNA HOHENBICHLER

NÖN: Sie sind beruflich in Litschau im Zuge der Festivals schon mehrmals aufgetreten und mit ihnen verbunden, unter anderem als künstlerischer Leiter bei „Hin & Weg“. Wann und wie haben Sie hier erstmals mitgewirkt?

Ernst Molden: In Litschau war ich erstmals 2009, das war bei der dritten Ausgabe des Schrammelklang-Festivals. Ich bin mit Willi Resetarits, Walther Soyka und Hannes Wirth gekommen. Der Gitarrist Hannes Wirth stammt aus Gmünd, er kennt die Gegend. Litschau, hat er gesagt, das ist ganz oben. Entrischer gehts nicht. Als wir angekommen sind, saßen schon ein paar ergraute Wienerlied-Freaks herum, mit eher mürrischer Ausstrahlung. Die haben unsere Instrumente gesehen und gesagt: „Jössas naa, a E-Gitaa!“ Ab damals bin ich fast jedes Jahr zum Schrammelklang gefahren, und anders als auf meinen sonstigen Tourneen sind meine Liebste und unsere Kinder immer gern mitgekommen, weil das halt so ein zauberhafter Ort ist. 2018 hat mir Zeno Stanek, der Schrammelklang-Gründer, gesagt, dass er noch ein zweites Festival gründen möchte, das „Hin & Weg“, für Theater und Performance. Und für die Musikschiene hätte er gern mich als Kurator. Die Anfrage ist meiner Neigung entgegen gekommen. Ich hab gleich ja gesagt.

Als künstlerischer Leiter waren Sie sicher auch in die Programmgestaltung involviert. Worauf ist dabei gerade im Lit-

schauer Setting zu achten?

Molden: Ich habe in den vergangenen 30 Jahren auf vielen Festivals gespielt, großen und kleinen, urbanen und ländlichen. Aber nirgendwo spielen Landschaft und Umgebung so stark mit wie in Litschau. Zeno Stanek betont das bewusst, indem er mit seinen Bühnen und Spielstätten einerseits in die Natur geht, in den Wald, auf die Wiesen und an die Bäche, andererseits beim „Hin und Weg“ sogar in die Häuser, ja in die Küchen der Litschauer. Das Geheimnis ist, dass man hier keine Effekte braucht. Eine sowohl dramatische als auch idyllische Gegend spielt mit. Die Kunst muss einfach genug sein, um vor dieser Kulisse zu bestehen.

Wie sind Sie privat mit der Region verbunden?

Molden: Meine Frau und ich sind von Jahr zu Jahr bei der Abreise aus Litschau immer melancholischer geworden. 2021 stand



▲ Ursula Strauss und Ernst Molden spielen am 25. Mai ab 20 Uhr im MOMENT.
 Foto: Daniela Matejschek



▲ „Das Geheimnis ist, dass man hier keine Effekte braucht“, sagt Liedermacher und Schriftsteller Ernst Molden über Musik und Theater im „hohen Norden“.
 Foto: Daniela Matejschek

dann eine winzige Wohnung nah beim Herrensee zum Verkauf. Die haben wir gekauft, damit wir nicht mehr abreisen müssen, wenn wir nicht wollen. Ursprünglich haben wir gedacht, wir werden nur im Sommer, wenns halt warm ist, ein paar Wochen hier sein. Aber wir sind in Wahrheit zu jeder Jahreszeit immer wieder hier, und es ist immer leiwand.

Unter anderem bei den Festivals ist immer wieder von einer besonderen Stimmung am Herrensee zu hören. Hat Litschau Sie persönlich mal inspiriert?

Molden: Ja, in den letzten 15 Jahren sind sicher vierzig, fünfzig Songs hier entstanden, möglicherweise mehr als in Wien, wo es deutlicher schwieriger ist, diese Ruhe zu finden. Im Vorjahr hab ich in unserem Litschauer Stüberl sogar ein Soloalbum aufgenommen, die „Möadanumman“. Es war Februar, eiskalt, stockdunkel, außer

einem Käuzchen vor der Tür war niemand in der Nähe. Es war eine herrliche Erfahrung.

Sie werden als Schriftsteller und Liedermacher beschrieben – wie nahe liegen diese beiden Tätigkeiten beisammen?

Molden: Es sind zwei Seiten einer Medaille. Beides sind Formen des Geschichtenerzählens. Ich glaube, die Geschichte sucht sich selbst das jeweilige Medium. Prinzipiell schau ich, dass mir nicht fad wird und meinem Publikum auch nicht.

Gibt es denn regionale Tipps, die Sie empfehlen würden?

Molden: Oh, ich bin blutiger Anfänger! Ich bin froh, dass ich mittlerweile weiß, wo bestimmte Wegerln, auf denen ich gern spazieren gehe, wieder aus dem Wald herauskommen. Um Tipps zu geben, bin ich zu unbedarft. Ich entdecke selbst jedes Mal was Neues. Wälder und Wirtshäuser, Moore und Märkte. Burgen und Biere. Es war noch nichts Unangenehmes dabei.

Am 25. Mai sind Sie mit Ursula Strauss im MOMENT zu sehen. Was dürfen sich Interessierte von diesem Abend erwarten?

Molden: So etwas wie eine Heimkehr. Ursula Strauss und ich haben unsere ersten sechs, sieben gemeinsamen Lieder beim Schrammelklang in Litschau vorgestellt, das war 2019. Seitdem haben wir zwei Alben miteinander herausgebracht. „Wüdnis“ und „Oame Söö“. Ich bin ziemlich sicher, dass das Programm hervorragend in den hohen Norden passen wird. ●